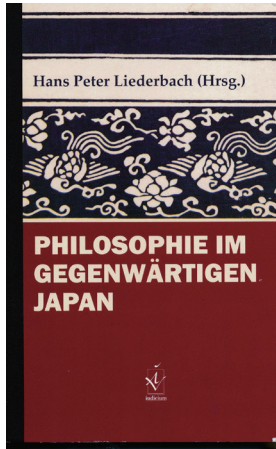


## Buchbesprechung II

---



Hans Peter Liederbach (Hrsg.):  
*Philosophie im gegenwärtigen Japan*  
 Iudicium Verlag, München, 2017,  
 212 S. ISBN: 978-3-86205-490-9

Hans Peter Liederbach, Professor an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Kwansei Gakuin Universität in Nishinomiya, weist in seinem Vorwort darauf hin, dass japanische Philosophen über die philosophischen Debatten ihrer westlichen Kollegen sehr gut unterrichtet sind, während westliche Philosophen „so gut wie nichts darüber wissen, wie diese Debatten in Japan geführt und weiterentwickelt werden.“ Liederbachs Anliegen ist es, dieses Ungleichgewicht teilweise auszugleichen. In diesem Band werden daher Aufsätze von sechs zeitgenössischen japanischen Philosophen zu aktuellen philosophischen Debatten u.a. zur Geschichtsphilosophie, Phänomenologie und zur Moralphilosophie vorgestellt, die Liederbach ins Deutsche übertragen hat.

Wie Liederbach in seinem einleitenden Aufsatz „Philosophie im gegenwärtigen Japan: eine Problemskizze“ ausführt, ist die westliche Philosophie vor 150 Jahren nach Japan gekommen und heute an japanischen Hochschulen fest verankert. Die Philosophie in Japan ist – wie Liederbach betont – vielfältiger „als es die im Westen (aber nicht nur dort) verbreitete Fixierung auf die Kyoto-Schule vermuten lässt.“ Abschließend fasst Liederbach zusammen, dass sich die Philosophie im gegenwärtigen Japan in Diskussionszusammenhängen bewegt, deren Ursprünge häufig im Westen zu suchen sind, wobei neue Aspekte bei der japanischen Bearbeitung hervortreten.

Kashima Tōru, Professor an der Waseda Universität, hat sich mit philosophischer Geschichtstheorie auseinandergesetzt. Kashimas narratologisches Geschichtsverständnis geht von der Erzählung der Geschichte aus, wenn es die mit der Geschichte zusammenhängenden Probleme in ihrer ganzen Breite und Tiefe untersucht. Kashima kommt zu dem Schluss, dass ein der Zukunft zugewandtes Leben ein neues „Möglichkeitsnarrativ“ aufzeigt, das einen Beitrag zum Vollzug dieses Lebens selbst leisten kann. Wie Liederbach anmerkt, gewinnen Kashimas Überlegungen zu einer narratologischen Theorie der Geschichte erst vor dem Hintergrund der zeithistorischen Umstände ihre ganze Überzeugungskraft.

Tani Tōru, Professor an der literarischen Fakultät der Ritsumeikan Universität in Kyoto, bezieht sich in seinen Ausführungen „Für eine Phänomenologisierung von Kultur“ auf Martin Heidegger und den Begründer der philosophischen Richtung der Phänomenologie Edmund Husserl. Wie Liederbach herausstellt, eröffnet Tani in seinem Beitrag neue Perspektiven auf das allgemeine Problem der Interkulturalität. Tani führt einleitend aus, dass Interkulturalität die verschiedensten untereinander zusammenhängenden Fragen hervorruft. Er untersucht vor allem die Frage nach der „Kultur“ und dem „Zwischen“. Wie Liederbach anmerkt, ist das Ziel des Aufsatzes zu zeigen, dass Eigenkulturen in Beziehung zu Fremdkulturen „erscheinen“ und durch ihren Fortbestand „sind“. Tani führt abschließend aus, dass möglicherweise eine Falle darin lauert, „wenn ein naiver Multikulturalismus das An-sich-sein einer Pluralität von Kulturen setzt.“ Die interkulturelle Phänomenologie vollzieht die Epoche dieser Setzung. Ihre Berufung liegt „im ‚Zwischen‘, hinter, oder besser: vor solchen Setzungen ‚Fragen‘ zu ‚öffnen‘.“

Nakaoka Narifumi, der bis 2014 Philosophieprofessor an der Staatlichen Universität Osaka war, hat sich intensiv mit Hegel und Bateson beschäftigt. In seinem Beitrag über „Klinische Philosophie als Erfahrungskritik“ baut Nakaoka – wie Liederbach schreibt – auf der 20-jährigen japanischen Debatte über klinische Philosophie auf. Überlieferte Begriffe werden in konkreten sozialen Kontexten, wie z.B. der Pflege erprobt. In fünf Abschnitten untersucht Nakaoka: 1. Weite und Tiefe der Epistemologie, 2. „Philosophieren“ – vom Standpunkt einer Naturgeschichte der Erkenntnis, 3. Von Fallbeispielen „erwählt“ werden, 4. Verdoppelung der Optik: Stimmen verstehen und 5. Das sich im Prozess verändernde Subjekt – Denken jenseits von Passiv und Aktiv. Zum Ende seines Beitrags stellt Nakaoka fest, dass ein wichtiger Teil des klinischen Charakters eines klinischen Philosophen darin besteht, sich auf einen konkreten Ort einzulassen und sich seiner rauen Materialität und Widerständigkeit eigens zu überantworten.

Itō Tōru, Professor an der Kyoto Kōgei Sen’i Universität, entwickelt in seinem Beitrag über „Zeit und Erzählung – Um die Zeit von Natsume Sōsekis Graskissen-Buch“ – wie Liederbach hervorhebt – eine Kritik der Erfahrung, wobei Itō Möglichkeiten aufzeigt, Erfahrungen der Wirklichkeit in ihrem So-sein sprachlich zu artikulieren. Einleitend stellt Itō in seinem Beitrag fest, dass unser Leben, unsere Erfahrungen und unser Denken mit der Zeit verbunden sind. Die Zeit ist eines der Grundprobleme der Philosophie. In unserer verwissenschaftlicht-technisierten gegenwärtigen Welt ist die Zeit, in der wir leben, um das Zentrum der Nützlichkeit herum strukturiert. Natsume Sōsekis Graskissen-Buch beginnt mit den Worten: „Wer nur der Vernunft folgt, eckt an. Wer in den Strom der Gefühle hinausrudert, wird von ihm erfasst. Es ist jedenfalls schwer, in der Menschenwelt zu leben.“ Das Graskissen-Buch zeigt – wie Itō ausführt – „das Bewusstsein der Grenze des Versuchs einer selbst konzipierten Revolution des Erzählens.“

Mine Hideki, Professor an der Kwansei Gakuin Universität in Nishinomiya mit dem Forschungsschwerpunkt Moderne japanische Philosophie, setzt sich in seinem Beitrag mit den Möglichkeiten „der Logik des Ortes“ in Nishidas Philosophie am Leitfaden seiner Kantkritik auseinander. In drei Abschnitten untersucht Mine „die Idee des Ortes und die Möglichkeit transzendentaler Reflexion,“ „Erfahrungsbewusstsein und transzendentes Bewusstsein im Allgemeinen des Schlusses“ und „Bestimmende und reflektierende Urteilskraft in der selbstgewahren Bestimmung des Allgemeinen.“

Kadowaki Shunsuke, der bis zu seinem frühen Tod im Jahr 2010 Professor an der Staatlichen Universität Tokyo war, hat sich intensiv mit Martin Heidegger auseinandersetzt. Der in diesem Buch abgedruckte Text „Die Stellung der Tugend: Heidegger und McDowell“ stammt aus Kadowakis 2010 erschienenem Werk *Hakai to kōchiku: Haidegaa tetsugaku no futatsu no isō* (Destruktion und Konstruktion: Zwei Topoi der Philosophie Heideggers). Es ist Liederbachs Ansicht zuzustimmen, dass dieser Aufsatz nicht nur ein substantieller Beitrag zur Dreyfuss-McDowell-Debatte um die begriffliche Transparenz tugendhaften Handelns, sondern auch ein Beleg für das hohe Niveau der Heidegger-Forschung in Japan ist.

Liederbachs Buch über die Philosophie im gegenwärtigen Japan verdient große Anerkennung. Es wird die philosophische Diskussion im deutschsprachigen Raum bereichern und hoffentlich zu weiteren Auseinandersetzungen mit den Erkenntnissen japanischer Philosophen führen.

Dr. Edgar Franz

*Promotion an der Tohoku University, Sendai.  
2009 Associate Professor und seit 2018 Professor für Europäische Kultur  
und Geschichte an der Kobe City University of Foreign Studies.*